

(*Anemone patens*), die meines Wissens vor vielen Jahren der verstorbene Regierungsdirektor Dr. Poverlein entdeckte. Sie ist gegenwärtig noch die einzige Stelle in diesem Wald. Vor vielen Jahren befand sich am Westrand dieses Waldstückes noch ein Jungholz, in dem diese Anemone am reichlichsten wuchs. Leider wurde aber inzwischen dieses Jungholz entfernt und die Fläche in einen Acker umgewandelt. Auch noch eine andere Stelle mit *Anemone patens* ging ein. Auch die gegenwärtig noch erhaltene Stelle wurde 1945 und etwas später sehr in Mitleidenschaft gezogen. Kurz vor Kriegsende gruben einige Granaten ausgerechnet an der Anemone-Stelle einige Trichter. Kaum waren die Wunden etwas verheilt, entfernte der Waldbesitzer die Stöcke der dort geschnittenen, beschädigten Föhren. Auch von diesem Eingriff hat sich die *Anemone patens* wieder einigermaßen erholt. Mit *Anemone patens* wuchs früher noch *Anemone vernalis* zusammen. Poverlein fand damals dort auch einen Bastard zwischen diesen beiden Anemonen. Von *Anemone vernalis* wurden in den letzten Jahren allerdings nur mehr einzelne Stücke aufgefunden.

i) *Omphalia belliae* (Johnst.) Karst., ein übersehener Blätterpilz, in Oberbayern

Von H. Paul und J. Poelt, München

Eines Herbstes vor Jahren beobachtete der ältere der beiden Verfasser an abgestorbenen Schilfhalmern in einer grabenähnlichen Vertiefung im Moor westlich des Maisinger Sees, Kr. Starnberg, einen Pilz vom *Omphalia*-Habitus, der mit den vorliegenden Werken nicht bestimmt werden konnte. Unabhängig davon entdeckte der jüngere im Herbst des Jahres 1955 einen großen Bestand derselben Art in den tiefen und dichten Schilfbeständen der Südseite des Sees, freilich wiederum ohne ihr einen sicheren Namen geben zu können. Erst zufälliges Blättern in J. E. Langes Flora Agaricina Danica brachte die Lösung: *Omphalia belliae* (Johnst.). Es handelt sich um einen je nach der Feuchtigkeit in der Größe sehr veränderlichen Pilz, der in den vorgefundenen Exemplaren Hutdurchmesser von etwa 2 mm bis über 1 cm aufwies. Der genabelte, etwas geriefte Hut ist von hell graubräunlicher Farbe; die dicklichen Lamellen stehen locker. Die etwa hutfarbigen oder weißlichen Stiele erreichen bis um 2 cm Länge und entspringen meist einzeln, seltener gebüschelt dem oft \pm oberflächlichen weißlichen Mycel (Fundbeleg in der Botanischen Staatssammlung München).

Auffällig ist die Ökologie der Art, die auf einer Nachsuche im trockenen, späten Oktober 1957 näher studiert wurde. Der Pilz lebt, wie schon bemerkt, auf den Stümpfen abgebrochener *Phragmites*-Stengel — nie auf anderen Pflanzen — nur in sehr feuchter Lage, also über Wasserlöchern und Moorsrasen (*Marchantia aquatica*, *Drepanocladus aduncus* usw.) in den dichten, fast reinen Schilfbeständen nahe der offenen Wasserfläche. In den schilfdurchsetzten Magnocariceten scheint er zu fehlen. Während er nun im feuchten Herbst 1955 am liebsten den Bruchenden der Stengel aufsaß, bevorzugte er im Herbst 1957 die boden- und moosnahen Partien. Der Schwamm dürfte in den reichen Schilfbeständen des Maisinger Sees im Spätherbst bei einigermaßen günstigem Wetter, den Stichproben nach zu urteilen, in großen Massen zu finden sein.

Der absonderliche Standort und die späte Vegetationszeit mögen der Grund für das Übersehen des Pilzes sein. *Omphalia belliae* wurde aus England beschrieben, dann nach über 100 Jahren für die Insel Fynen (Dänemark) und Norddeutschland (Brandenburg und Pommern) festgestellt (Lange, 60) und schließlich in allerneuester Zeit nochmal für Schleswig-Holstein (Pawlenka) und Mecklenburg (Kreisel in litt.) gemeldet. Die ökologischen Verhältnisse scheinen sich immer zu gleichen. Die weitere Nachsuche wird sicher eine größere Verbreitung ergeben.

Literatur

Lange, J. E.: Flora Agaricina Danica 2, 60 (1936), Tafel 61. — Pawlenka, K.: *Omphalia belliae* Fr. ex. Johnst. und *Omphalia postii* Fr., 2 seltene Pilze aus der Umgebung von Lübeck. Mitteil. Florist. Arbeitsgemeinschaft f. Schleswig-Holstein u. Hamburg II, 5, 182—183 (1955).